



Das sechste HR-Expertenforum regte zu Diskussionen an.

Foto: Rummel

# Kommunikation in den Zeiten der Digitalisierung

Vom Desk-Sharing bis zum eigenen Chatroom: Moderne Interaktion hat viele Gesichter.

Von Julia Rummel

**REGENSBURG.** Die Strategische Partnerschaft Sensorik e.V. lud zu seinem sechsten HR-Expertenforum ein. Unter dem Titel „Communi-Cut: Trend oder trennt Digitalisierung?“ wurde für Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik Raum für Diskussionen geschaffen. Dabei wurden die Fragen gestellt, wie Kommunikation in der modernen Arbeitswelt aussieht, wie innovative Unternehmen ihren Arbeitsalltag gestalten, wie sie kommunizieren und auch vor dem Hintergrund zunehmender Digitalisierung den persönlichen Kontakt nicht verlieren.

Denkanstöße gaben hierzu drei Impulsvorträge, die das Thema Kommunikation 4.0 aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchteten. Zum einen sprach Marc T. Nicolaisen, Brand Communications Officer des führenden Büromöbelherstellers Steelcase, darüber, wie moderne Arbeitswelten Kommunikation ermöglichen, das Wohlbefinden im Beruf und dadurch das Engagement der Mitarbeiter steigern. Laut einer von Steelcase in Auftrag gegebenen Studie brauchen Mitarbeiter dazu sowohl privaten Raum, um sich zu konzentrieren, als auch die Möglichkeit, auf effektive Weise zu-

sammenzuarbeiten, zu lernen, zu Netzwerken und sich zu regenerieren. Eine Möglichkeit hierfür stellen beispielsweise moderne Großraumbüros dar, die lichtdurchflutet sind und mit Lounges sowie bequemen Rückzugsmöglichkeiten auch Raum für kreatives Schaffen und Ruhe bieten.

Matthew Ulbrich, Mitgründer und Chief Creative Officer der Tickaroo GmbH, eines Tech-Start-ups, das von der Livesportberichterstattung von Privatpersonen lebt, erweiterte die Diskussion um den Faktor „Echtzeitkommunikation“. Denn sowohl die User der Tickaroo-App als auch die eigenen Mitarbeiter sind nicht nur auf eine schnelle Onlinereaktion angewiesen, sondern erwarten diese auch. Daher führte Tickaroo intern die Kommunikation über einen speziellen Chatroom ein und stellte für die externe Kommunikation eine Social-Media-Managerin ein, deren Auftrag es ist, entsprechende Kanäle zu bespielen und den Draht zu den App-Usern aufrecht und aktiv zu halten.

Doch wie findet man heraus, welche Kommunikationsmethode dem eigenen Unternehmen am meisten nützt? Darauf hatte Yvonne Heim vom Lehrstuhl für Arbeitswissenschaften und Innovationsmanagement der TU Chemnitz eine Antwort. Ihr Lehrstuhl führte sowohl im Haus als auch im

Auftrag von Unternehmen wissenschaftliche Studien in Form von Kommunikationsanalysen durch, die als Basis zur Visualisierung der Kommunikationswege und deren Häufigkeit dienen. Übersetzt wurden die Ergebnisse jeweils in eine prozessorientierte Bürostruktur mit neuer Raumaufteilung für eine effizientere Arbeitsorganisation. Was die Veränderung im eigenen Haus betraf, waren die Meinungen geteilt: So hätten ihre Kollegen etwa die neuen Konzentrationsbüros gut angenommen und begrüßten die Freiheit, die beispielsweise das Desk-Sharing mit sich brachte. Als Nachteile wurden genannt, dass sich Mitarbeiter gegenseitig nicht mehr fanden, dass für die Arbeit notwendige Utensilien mitgenommen werden mussten oder diverse Laptops nicht mit den vorgesehenen Docking-Stationen kompatibel gewesen seien.

Die abschließende Diskussionsrunde gestaltete sich bunt: So war man sich zwar einig, dass die vorgestellten Ideen für die innovative Gestaltung von Arbeitsräumen sinnvoll sind, doch bei deren Umsetzung immer auch die Mitarbeiter und das Budget miteinbezogen werden müssen. Zudem sei jede Art der Kommunikation und die Menge ihrer Kanäle immer abhängig vom jeweiligen Arbeitskontext sowie dem Wesen der Mitarbeiter.